Der kleine Bund

Sie wollen die weite Krimiwelt eroberr

Kriminalroman Ihre Helden heissen Milla Nova und Tom Winter – und bald soll man sie auch international kennen. Die Berner Christi Brand und Peter Beck geben Gas: Ihr neuer Krimi ist Spitzentitel eines deutschen Verlags, seine Trilogie kommt auf Englisch heraus.

Alexander Sury

Lesen Sie eigentlich die Krimis des jeweils anderen?
Christine Brand: Ich habe einen Tom-Winter-Krimi gelesen, weil ich Peter Beck kenne. Aber sonst bin ich eher die Romanleserin. Das darf ich eigentlich nicht sagen.
Peter Beck: Ich probiere, immer von den Besten zu lernen, und lese im Durchschnitt einen Krimi pro Woche. Von Christine habe ich «Kalte Seelen» gelesen, in dem der Bösewicht flüstert: «Jetzt bist du gleich tot.»

«Kalte Seelen» und die anderen drei bisherigen Krimis haben Sie, Christine Brand, im kleinen Emmentaler Landverlag herausgegeben. Jetzt ist «Blind», der neue Krimi, Spitzentitel beim deutschen Verlag Blanvalet, der zu Random House gehört. Wird Ihnen da manchmal nicht fast schwindlig?
Brand: So ein grosser Verlag war nicht das explizit formulierte Ziel. Als der Anruf meines Agenten kam, war ich in einer Wohnung auf Sizilien. Er sagte, dass er einen Verlag für mich habe. Es war ein Angebot, das nur zwölf Stunden gültig

«Auch meine indischen Freunde können jetzt meine Winter-Krimis lesen. Das ist cool.»

Peter Beck

war, da musste man Ja oder Nein sagen – wie bei einer Versteigerung. Er nannte mir die Summe des Vorschusses, für mich ist das wahnsinnig viel Geld. Ich brauchte ein paar Tage, um zu begreifen, dass das ein Telefonat war, auf das viele Autoren ein Leben lang warten – meistens vergebens. Als ich das realisierte, war mir auch klar, dass ich diese einmalige Chance packen musste und nicht weiterfahren konnte, Krimis nur in den Ferien und neben meinem Journalistenjob zu schreiben.

Peter Beck, vor fünf Jahren erschien der erste von mittlerweile drei Tom-Winter-Krimis rund um den Sicherheitschef einer Schweizer Privatbank. Schon damals formulierten Sie das Ziel, einmal auf Englisch übersetzt zu werden. Jetzt ist aus dem Wunsch Realität geworden, der renommierte Oneworld-Verlag hat Sie unter Vertrag genommen. Wie kam es dazu?

Duell mit ihren neuen Krimis: Peter Beck und Christine Brand peilen den internationalen Durchbruch an. Foto: Franziska Rothenbühler

Christine Brand: «Blind»

Fast ein Vierteljahrhundert war die 46-jährige Burgdorferin Christine Brand Vollblutjournalistin (u.a. NZZ, SRF und «Bund»). Nebenbei schrieb sie Krimis mit der Journalistin Milla Nova als Protagonistin. In ihrem neuen, hauptsächlich in Bern spielenden Krimi «Blind» wird ein Verbrechen aufgeklärt, an das am Anfang niemand glaubt. Der blinde Nathaniel hört am Telefon, wie eine ihm unbekannte Frau attackiert wird und schreit. Eine anonyme App hat beide verbunden. Gemeinsam mit Milla Nova macht er sich auf die Suche nach der Wahrheit. Christine Brand verbindet raffiniert verschiedene Erzählstränge, treibt das Geschehen in kurzen Kapiteln mit gekonnt gesetzten Cliffhangern voran und verwebt auch reale Fälle wie den vom «Heiler von Bern» in die bis zum Finale spannende Story. Vernissage: heute, 20 Uhr, Orell Füssli im Loeb Bern. *(lex)*

Beck: Ich lese viele Krimis auf Englisch und wollte mit meinen unbedingt in den angelsächsischen Raum. Darum kontaktierte ich extra eine Agentin in London. Sie ist Österreicherin und auch im deutschen Sprachraum aktiv. Die Rechte an den ersten beiden Bänden meiner Serie hat sie versteigert – und es hat geklappt: 2018 kam mein erster Thriller unter dem Titel «Damnation» auf Englisch heraus. Ich habe natürlich jetzt ein viel grösseres potenzielles Publikum in der englischsprachigen Welt. Vor ein paar Tagen etwa erhielt ich die E-Mail eines Australiers. Er sagte, er sei Tom-Winter-Fan und könne den nächsten Krimi kaum erwarten. Auch meine indischen Freunde können die Krimis jetzt lesen. Das ist natürlich cool.

Hat der Verlag die Rechte für alle drei Winter-Krimis erworben?
Beck: Sie haben eine Option für den zweiten Band und haben kürzlich zugesagt, auch diesen zu bringen. Aber die englische Ausgabe von «Korrosion» erscheint frühestens nächstes Jahr.

Dann hat der erste Winter-Roman die Erwartungen des Verlags wohl erfüllt?
Beck: Ich gehe davon aus, habe aber noch keine Zahlen. Das Hörbuch wurde auch versteigert. In einer Rezension wurde Tom Winter mit James Bond verglichen, seither läuft mir dieses Etikett nach. Der für das Hörbuch engagierte Schauspieler fragte mich, was für einen Akzent die Figur haben soll. Eher Roger Moore oder eher Daniel Craig. Dann schon eher Daniel Craig, fand ich. Ich persönlich habe bei Winter nie an James Bond gedacht und sehe ihn eher als Kreuzung von John le Carrés Smiley und Lee Childs Jack Reacher.

Christine Brand, wird jetzt bei Blanvalet für Ihren Krimi mit der ganz grossen Werbe- und Marketingkelle angerührt?
Brand: Vertraglich ist genau festgelegt, was sie in der Werbung machen. Es passieren gleichwohl Dinge, bei denen ich manchmal fast in Ohnmacht falle. Sie riefen mich etwa an und fragten, ob sie das Zitat von Bestsellerautor Sebastian Fitzek zu meinem Buch auch für die Bannerwerbung auf «Spiegel online» und «Zeit online» verwenden dürften, es geht ziemlich ab. Ich musste auch noch Personenbeschreibungen verfassen, weil sie bei Amazon Prime einen besonderen Auftritt planen. Das ist natürlich einerseits alles sehr schön für mich; es bedeutet aber auch, dass sie für das in mehreren zehntausend Exemplaren erscheinende Buch viel Geld aufwenden. Ich bin da schon etwas nervös. Hoffentlich kommt das Geld auch wieder rein.

Sie, Peter Beck, haben Ihren Roman als einziger Schweizer am bekannten Crime-Fest in Bristol vorgestellt. Wie lief es da?
Beck: Der Verlag sagte mir, dass es wäre, dort den Kopf hinzuhalten einer Hotelhalle war ich mit meinen chern einer von rund 200 Autoren. war auch bei einigen Podiumsdisk sionen dabei. Als Schweizer wurde natürlich auf Geldwäscherei angesp chen, mein Held ist ja Sicherheitsc einer Schweizer Privatbank. Ich kn te viele Kontakte; ob es werbemässig brachte, kann ich nicht beurteilen. Unterschied zu meinem deutschen lag Emons in Köln bin ich bei Onew als Debütant kein Spitzentitel, da ist Werbebudget wohl auch nicht so gr

Hatten Sie den Eindruck, dass Sie i Bristol als einziger Schweizer mit Ihrem Krimi mithalten können?
Beck: Auf jeden Fall. Verstecken müs wir uns nicht. Wir Schweizer preisen überhaupt zu wenig an; ein gewi Minderwertigkeitskomplex ist sicher

Schweizer Krimis schaffen es aber kaum über die Landesgrenzen hina
Brand: Nehmen wir Schweden oder dere Nordländer-Krimis: Die sind d ihre internationalen Erfolge eine M ke geworden. Schweizer Krimis jed

«Das war ein Telefonat auf das viele Autoren e Leben lang warten – meistens vergebens.»

Christine Brand

kennt man bislang international ka Und da hoffe ich schon, dass Peter B und ich das zumindest ein wenig dern können.
Beck: In Skandinavien wird «No Noir» als Marke ja auch staatlich ge dert. Wir Schweizer sollten eigent auch so eine Art Armbrust-Gütesi «Swiss Crime» haben, das Bundes für Kultur müsste dafür auch etwas vestieren. Was mich angeht, so übe mich als Judoka in buddhistischer lassenheit. Wenn sich eine Tür öff werde ich durchgehen. Und sonst che ich einfach weiter.

Stimmt es, Peter Beck, dass britisch Lektorinnen bei Ihrem Roman aus Angst vor negativen Reaktionen Se szenen zusammengestrichen habe
Beck: Ja, das hat mich auch überras handelt es sich doch um sehr kurze nicht besonders explizite Szenen.

Fortsetzung auf Seit

Peter Beck: «Die Spur des Geldes»

Der promovierte Psychologe Peter Bec wusste schon als Kind, dass er eines Tages einen Krimi schreiben würde. Mi der Figur von Tom Winter, Sicherheitsc einer Berner Privatbank, debütierte der 53-Jährige 2013 («Söldner des Geldes» Es folgten 2017 «Korrosion» und nun «[Spur des Geldes». Gegenspieler von Winter ist diesmal ein Oligarch aus den Kaukasus, der an bester Lage am Vierwaldstättersee eine Villa gekauft hat. A beginnt mit einem toten Brunnenmeiste der Berliner Wasserwerke, der bei Wint Privatbank ein Konto hatte. Angelegt al rasantes Roadmovie, kommt Winter geplanten Terroranschlägen mit biologi schen Waffen in verschiedenen europä schen Metropolen auf die Spur. Der britische Verlag Oneworld bringt Becks Reihe auf Englisch heraus. Vernissage 15. Mai, Orell Füssli im Loeb Bern. *(lex)*

Kultur

Fortsetzung von Seite 27

beiden Lektorinnen hatten vor allem Angst vor Reaktionen in den USA, weil man dort in dieser Beziehung eher prüde ist. Das Resultat in der Übersetzung sieht jetzt so aus: Tom Winter und eine Gespielin gehen ins Schlafzimmer – und dann kommen sie wieder heraus. Was drinnen passiert, ist gestrichen und damit gänzlich der Fantasie der Leser überlassen.

Haben Sie, Christine Brand, negative Erfahrungen mit dem neuen Verlag gemacht?
Brand: Nein, überhaupt keine. Bei der Zusammenarbeit mit deutschen Lektoren musste ich allerdings realisieren, dass gewisse Wörter, die ich für hochdeutsch hielt, in Tat und Wahrheit krasse Helvetismen sind. Mit «Milchkasten» konnten sie gar nichts anfangen. Lange wurde über Kartoffelstock und Kartoffelbrei gestritten. Eine Lektorin schrieb mir bei den letzten Korrekturen, dass sie sich jetzt doch für Kartoffelbrei entschieden habe. Der Verlag will zwar durchaus eine gewisse helvetische Einfärbung wegen der lokalen Verankerung, aber sprachlich muss es eben verständlich sein.

Die Ausgangsidee bei Ihnen, Christine Brand, ist eine real existierende App namens «Be my eyes», auf der sich Blinde von Sehenden beraten lassen können.
Brand: Ich las einen Artikel über die App, fand das eine gute Sache und machte mit. Ich erhielt dann auch rasch einige Anrufe. Und es war genau die Situation, die mich auf die Idee brachte und die ich dann im Buch beschreibe. So fliegen mir ständig Ideen zu, das war jetzt eine, die sich als kleiner Samen festsetzte und Ausgangspunkt für ein Buch war.
Beck: Bei mir war es so, dass wir uns in einer feuchtfröhlichen Runde mal gefragt haben: «Was würde geschehen, wenn jemand, der in unserer Gesellschaft angesehen ist und über unbeschränkte Ressourcen verfügt, einen Terroranschlag verüben wollte?» Und da stiess ich bald auf das Thema Wasserversorgung. Von dort aus habe ich angefangen, das Konzept für «Die Spur des Geldes» zu entwickeln.

Gibt es da für den vierten Band schon einen fertigen Plot?
Beck: Nein. Ich habe einen Aufhänger, weiss aber noch nicht, wie die Geschichte ausgehen wird. Ich bin zum Schluss

«Lange wurde über Kartoffelstock und Kartoffelbrei gestritten»: Christine Brand. Foto: Franziska Rothenbühler

«Was im Schlafzimmer passiert, ist der Fantasie der Leser überlassen»: Peter Beck. Foto: Franziska Rothenbühler

gekommen, dass es besser ist, wenn ich mich selber überraschen kann. Dann ist die Chance auch grösser, dass ich die Leser packen kann. Ich weiss zum Beispiel noch nicht, wer der Bösewicht ist.
Brand: Bei mir ist es ähnlich. Die Grundgeschichte und die Täterschaft habe ich im Kopf, ich weiss aber oft noch nicht, wie die Ermittler ihr auf die Spur kommen. Bei mir entsteht auch noch viel während des Schreibens, und das gefällt mir. Es gibt Leute, die vor jedem Kapitel schon eine Kurzfassung schreiben. Ich funktioniere nicht so. Für das Nachfolgebuch von «Blind» musste ich erstmals in meinem Leben auf Wunsch des Verlags ein Exposé schreiben. Den ganzen Plot auf 15 Seiten zu erzählen, war die Bedingung für einen zweiten Vertrag.
Beck: Ich muss immer Exposé machen. Das ist brutal schwierig.
Brand: Ich fing dann an zu schreiben und langweilte mich bald mit den Vorgaben dieses Exposés. Ich wusste ja schon, was passieren wird! Dann habe ich mit der Verlegerin telefoniert und sie gefragt, wie sehr das Geschriebene dem Exposé entsprechen müsse. Sie sagte zum Glück, dass ich mir schon gewisse Freiheiten herausnehmen könne, sofern es am Ende immer noch ein Krimi und nicht ein historischer Liebesroman sei.

Sie haben nach dem Anruf des Agenten und dem Wechsel zu Blanvalet Ihr Leben ziemlich radikal umgestellt.
Brand: Ja, ich habe meinen Job und meine Wohnung gekündigt sowie die Hälfte meines Besitzes weggegeben. Wenn ich in der Schweiz bin, lebe ich in einem WG-Zimmer. Aber ich halte mich nur knapp die Hälfte des Jahres in der Schweiz auf, daneben bin ich auf der ganzen Welt unterwegs. «Blind» habe ich auf fünf Kontinenten geschrieben: in Neuseeland, auf Kuba, Sansibar, in Indien und schliesslich noch in der Schweiz. Durch meine journalistische Arbeit habe ich auch viele Helfer, die ich als Experten in gewissen Bereichen jederzeit kontaktieren kann. Internet sei Dank kann ich praktisch überall arbeiten. In der Schweiz bin ich allerdings zu fest abgelenkt, weil ich tief in die Geschichte eintauchen muss. Wenn ich weg bin von meinem sozialen Umfeld, schreibe ich besser.
Beck: Zwischendurch bin ich schon etwas eifersüchtig, wenn ich deine Posts aus fernen Gefilden sehe, Christine. Ich bin jedoch weitaus am produktivsten, wenn ich zu Hause am Computer sitze. Ich habe mich wegen meiner beruflichen Projekte nie von einem Verlag auf eine Deadline festlegen lassen. Freiheit heisst für mich, dass ich meine Projekte wählen kann, sei es, als Selbstständiger eine Reorganisation in einem Unternehmen leiten, sei es, einen Krimi zu schreiben. Wenn ich könnte, würde ich jedes Jahr einen bringen, dann hätten die Leser ein Abo, und man könnte regelmässig vor dem Start den neuen Krimi ankündigen.

Sie, Christine Brand, haben demnächst grosse Auftritte an der Leipziger Buchmesse. Was erwartet Sie dort?
Brand: Das ist weitgehend Neuland für mich. Ich habe zwei Lesungen und einen Pressetermin. Ich weiss nicht, was sonst auf mich zukommt, da lasse ich mich überraschen. Ich habe viel Freiheit gewonnen, aber jetzt merke ich mit dem neuen Buch auch, dass es neue Verpflichtungen gibt. Ich hätte im September auf Bali wieder einen Hundesitterjob annehmen können, aber das geht jetzt nicht. Im Moment ist das Buch das Wichtigste, da gebe ich Vollgas. Aber der Verlag weiss, dass ich ab dem 17. November wieder für fünf Monate unterwegs sein werde.
Beck: Man könnte viel machen, ich hatte eine Einladung für eine Bookfair in Texas. Das wäre schon reizvoll gewesen, aber ich habe wenig Zeit und muss nüchtern Aufwand und Ertrag abwägen. Es wäre aus meiner Sicht ziemlich unvernünftig, voll auf eine Autorenkarriere zu setzen. Im Moment bin ich eigentlich wunschlos glücklich, obwohl ich vielleicht im Unterschied zu Christine noch nicht den Mut aufgebracht habe, ganz auf die Karte Schreiben zu setzen.
Brand: Ich habe meinen Journalistenjob sehr gern gehabt. Aber für mich hat ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Man

«Zwischendrin bin ich etwas eifersüchtig, wenn ich deine Posts aus fernen Gefilden sehe, Christine.»

Peter Beck

muss manchmal auch gross träumen, dann geht der Traum vielleicht in Erfüllung. Ich habe den schwedischen Krimiautor Henning Mankell immer für seine Lebensweise bewundert. Er verbrachte das Sommerhalbjahr jeweils in Schweden und den Winter in Mosambik. Kürzlich lief ich durch die Gassen von Sansibar und dachte plötzlich, du bist eigentlich ganz nah dran an dieser Lebensform. Du hast einen Spitzentitel bei einem grossen deutschen Verlag, den Winter verbringst du in Afrika und in anderen warmen Destinationen, den Sommer in der Schweiz. In dem Moment hatte ich Hühnerhaut. Darum kann ich mich Peter anschliessen: Auch ich bin im Moment wunschlos glücklich. Gut, einen Wunsch habe ich: Das Buch soll sich gut verkaufen. Und eine englische Übersetzung wäre natürlich auch nicht schlecht.
Beck: Gross träumen finde ich gut.

Traumstart «Captain Ma

Kino Trotz Beschu Internettrollen im Superheldinnenfi das beste Starterg des Jahres erzielt.

Man rechnete vorsi Millionen Dollar, di in den USA am Sta spielen könnte. Dam Anna Boden und R Augenhöhe mit « (2017) von der Konk Doch die Analyster Denn der erste Filn matic Universe mit hat in den USA satt lar eingespielt. Das beste Startergebnis

Weltweit spülte dem Disney-Studio lar in die Kassen. «(lingt damit nicht n erfolgreichste Sta weiblicher Hauptfig auf der weltweiten Filmstarts auf Plat Vergleich: Auf Plat gers: Infinity War» Film aus dem Marv se, der am ersten W lionen Dollar einsp

Auch in der Schw

Das gute Abschne Marvel» ist insofer Film und seine H Vorfeld unter mas Internettrollen sta site «Rotten Tomat gesammelt werden interesse vor Film sank die Zahl der Woche vor dem St 28 Prozent. Die W aufhin genötigt, Messtool zu entfer solute Zahlen beka

In der Schwei Marvel» ebenfalls spielte bislang 1,2 ein. Besser startet derer Film. «Capt geschätzt 152 Mill sen am weltweite der Film in der I eine Milliarde Dol len.

Hans Jürg Zinsli

Berner Kultur

Dienstag, 12.3.2019

Bühne

Bern

Gott der Allmächtige
Schweizer Erstaufführung. Von David Javerbaum. Regie: Stefan Meier. Mit Uwe Schönbeck, Aaron Frederik Defant, Andreas Krämer. *DAS Theater an der Effingerstrasse, Effingerstrasse 14, 20.00.*

Bänz Friedli: Was würde Elvis sagen?
Bänz Friedli sinniert und philosophiert, imitiert Slangs und Dialekte, er beobachtet und parodiert, ist bald nachdenklich, bald saukomisch… *La Cappella, Allmendstr. 24, 20.00.*

La Bohème
Szenen aus Henri Murges La vie de Bohème in vier Bildern. Libretto von Giuseppe Giacosa und Luigi Illica. In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln. Regie: Matthew Wild *Stadttheater Bern, Kornhausplatz 20, 19.30.*

Freigänger
Uraufführung. Reportage fürs Theater von Hausautorin Anna Papst über die offene Strafvollzugsanstalt Witzwil. *Stadttheater Bern, Vidmarhalle 2, Könizstrasse 161, 19.30.*

Dancefloor/Partys

Führung mit Gast: You Never Know the Whole Story
Im Rahmen der Ausstellung «You Never Know the Whole Story» finden Rundgänge in Begleitung von VertreterInnen der Stiftungen statt, denen ein Grossteil der gezeigten Werke zu verdanken ist. *Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8 - 12, 19.00.*

Marta spielt - Pub Quiz
Marta spielt ihr Pub Quiz mit Teams à max 5 Personen die ihr Wissen beweisen und gegeneinander antreten.
Zu gewinnen gibts nebst Ruhm und Ehre eine Gratisrunde sowie Getränkegutscheine. *Marta Cafe - Musik - Bar, Kramgasse 8, 20.00.*

Burgdorf

SprachenBar
Fremdsprachen auffrischen. Sprachen: EN, FR, IT, ES, DE, RUS. Info: 079 653 29 20 *Hotel Berchtold, Bahnhofstr. 90, 19.30.*

Schwarzenburg

Skulpturenrundgang Gnomenweg
Rundgang mit 9 Stationen. *Start beim Bahnhof, 0.00.*

Thun

Informationsabend
Die Berntorschule Thun stellt sich vor. Informationen und ausführliche Erläuterung über jede einzelne

Kinder/Jugend

Bern

Romeo Pfammatter: Wenn Kinder nicht lernen wollen
Vortrag im Rahmen der Reihe «Erziehung im Gespräch» in Zusammenarbeit mit ElternLehre® Bern *Buchhandlung Stauffacher, Neuengasse 25 – 37, 20.00.*

Offenes Atelier: Fische im Kreis
Wir entlassen wunderliche Wasserwesen hinaus in den Frühling. Dort lassen wir sie schwimmen, das aber wie Paul Klee nicht im Aquarium, sondern im Kreis. *Kindermuseum Creaviva, Zentrum Paul Klee, Atelier 1, Monument im Fruchtland 3, 14.00, 16.00.*, Ab 4 J. (bis 8 Jahre in Begleitung)

Interaktive Ausstellung: Weder Visch noch Fogel
Bei uns fliegen Fische durch das Kindermuseum. Und Vögel tauchen zwischen Pinseln und Jute aus der Tiefe der Meere auf. *Kindermuseum Creaviva, Zentrum Paul Klee, Loft, Monument im Fruchtland 3, 10.00.*, Ab 4 J. (bis acht Jahren in Begleitung)

Cool Kid's Classes 2019
Art Workshops for Kids and Teens (Ages 6 -14). *Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8 - 12, 16.30.*

Klassik

HKB Jazzhorchestra conducted by Bert Joris
Eintritt ist frei, Great Food & Drinks, Lounge, Off-Festival-Bar, Video-Gallery *Jazzzeit, Engestrasse 54, 18.30, 19.45, 21.00.*

Jazzkonzert mit dem Joe Haider Trio
Joe Haider (p) / Raffaele Bossard (b) / Claudio Strüby (dr) *Krompholz Kulturwerkstatt, Effingerstrasse 51, 19.30.*

44. Int. Jazzfestival Bern: Blues mit der Sugaray Rayford Band!
«Sugaray» gilt als einer der spektakulärsten und begeistertsten Blues- und R&B-Sänger der Gegenwart. *Marians Jazzroom, Engestrasse 54 A, 19.30, 22.00.*
www.starticket.ch

Märkte und Messen

Bremgarten

Mode-Frühling
Frühlings Mode für Jung und Alt, für jede Grösse und jedes Portemonnaie. *2nd Hand Boutique Froue Troum, Bodenacher 7, 14.00.*

Münsingen

Kinderkleider-&Spielwarenbörse
Annahme: 12.03.19 10-17Uhr, Verkauf: 13.03.19 8-17Uhr, Auszahlung: 14.03.19 8-10.30 Uhr *Gemeindesaal Schlossgut, Schlossstrasse 8, 10.00.*

Senioren/Seniorinnen

Ittigen

Seniorentanz

Vorträge

Bern

Buch am Mittag-Vortragsreihe
Sprache, Landschaft, Umwelt - wie Sprache unseren Umgang mit der Natur prägt. Referent: Dr. Hugo Caviola, interdisziplin. Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt, Universität Bern *Bibliothek Münstergasse, Münstergasse 63, 12.30.*

Unsere Vergänglichkeit nutzen
Buddhistischer Vortrag und Meditation mit Kadam Hélène Oester *Dromtönpa Zentrum, Gerechtigkeitsgasse 77, 19.00.*

arbeit mit dem *Kornhausforu*

Diagnose: L
Berner Tumor Öffentliche Ve nungs- und Tr Lungenkrebs. Für Betroffene interessierte. *bäudle, Brem*

Montréal - da
Hier wurde, z kanadische G Die frankopho als „Paris No *Restaurant Al beim Bärengr*

Toronto - da
Hier findet m Niagara Fälle Weinbaugebi mitten im St Island Nation *Trumdepot, b 19.00.*

Thun

Workshop S
Es werden w der Achtsam Übungen zu und Selbstmi Mit Filip Pavl Psychother